



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

## **Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

S....ka: Opposition nach unten.

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

## Opposition nach unten.

---

Die reine Willkürherrschaft als vorherrschendes System scheint in ganz Europa, selbst mit Hinzurechnung der Türkei und alleiniger Ausnahme Rußlands, für immer abgethan zu sein. Keinem europäischen Monarchen wird es wohl mehr einfallen, unter seine Befehle den Beweggrund zu setzen: „Car tel est notre plaisir!“ und kein Minister den übermüthigen Ausspruch jenes Günstlings einer Kaiserin zu wiederholen magen: „Das Volk ist die Milchkuh, die Kaiserin die Milchmagd, und ich verspeise die Sahne.“ Die Herrschaft diebischer Günstlinge, Mätressen und Kuppplerinnen ist unmöglich geworden, der Uebermuth des Adels ist zu seinem eigenen Heil ziemlich gedemüthigt, die Adelsprobe allein gibt heut zu Tage nur noch auf vornehmere Hofbedientenämter ein ausschließliches Recht, und selbst die Stellung, welche der Reichthum gewährt, ist bei strengerer Betrachtung mehr ein Besessenwerden als ein Besitzen. Adel und Reichthum müssen sich vor dem Talente beugen und können nur durch das Talent zu höherer Bedeutung und Wirksamkeit erhoben werden; deshalb ist heut zu Tage derjenige Stand, dessen Adel und Reichthum eben das Talent ist, der Bürgerstand, unrechtlich und factisch überall und hier und da auch schon gesetzlich die herrschende Macht aller civilisirten Staaten, und selbst der Bauernstand, die Wurzel des Bürgerstandes, genießt, obwohl er leider noch immer für überflüssige und schädliche Zwischenobrigkeiten arbeiten muß, doch eine größere und gesetzlich festere Rechtsfreiheit, als vor fünfzig Jahren die Obrigkeiten selber.

Dieses in Vergleich mit dem Elend, dessen sich noch viele jetzt Lebende aus eigener Erfahrung erinnern, in der That sehr große politische Heil verdankt die Welt der endlichen Anerkennung des

Grundsatzes: „die Regierungen sind der Völker, nicht aber die Völker der Regierungen wegen vorhanden.“ Dies ist nun allerdings ein Grundsatz, der, einmal ausgesprochen, auch dem gemeinsten Verstande sogleich einleuchten zu müssen scheint; dessenungeachtet aber brauchte die neu-europäische Menschheit, obwohl sie sich von Jugend auf an den Mustern vorchristlicher Staatsweisheit andächtig erbaute, obwohl ihr vom Himmel herab die Religion der Freiheit und Gleichheit gepredigt worden, obwohl sie eine Philosophie erdachte, welche darauf ausgeht, das Warum des Warum zu ergründen, dessenungeachtet brauchte diese christliche und philosophische Menschheit fast zweitausend Jahre, bevor sie jenen einfachen Grundsatz nicht etwa begriff, sondern nur zu begreifen anfang; und nicht Geschichte, nicht Christenthum und Philosophie überwältigten diese Begriffsfähigkeit, erst in der Beleuchtung eines Weltbrandes wurde jener Grundsatz den blöden Augen sichtbar, er mußte den Regierungen und den Völkern mit Königs- und Völkerblut in's Gedächtniß geschrieben werden. Aber ungeachtet dieser blutigen Belehrung vergessen beide Theile oft und gern das Erlernte, und Alles, was in unsern politischen Zuständen von Elend übrig ist oder neu aufwuchert, ist die Folge dieser jämmerlichen Vergesslichkeit, dieser auf beiden Seiten in gleichem Grade verdammungswürdigen Pflicht-, Ehr- und Gottvergessenheit.

Bei jedem Volke von europäischem Bewußtsein ist jede länger dauernde Regierung, wenn es nicht etwa eine kriegerisch aufgedrungene Fremdherrschaft ist, als ein Product des Volksgeistes oder der Volksgeistlosigkeit zu betrachten, oder mit andern deutlichern Worten: jedes Volk, welches sich schlecht regieren läßt, verdient schlecht regiert zu werden. Wir denken hier durchaus nicht an gewaltsame Empörungen, sondern im Gegentheil an ein Benehmen der Völker, durch welches der endliche Ausbruch solcher Empörungen am sichersten verhindert wird. Wie jeder einzelne charaktervolle Mensch in jeder Lage des Lebens durch eine würdige Haltung allen, auch hoch über ihm stehenden Mitmenschen Achtung einflößen, Achtung gebieten kann; so würde dies jedem Volke der Regierung gegenüber gelingen, wenn Alle, die eben den Volkscharakter darstellen sollen, die nach dem schönen Wort Fr. Rückert's in ihrer Stirn das Gehirn des Volkes tragen, Lust und Muth hätten, immer, überall und gegen Jedermann im Namen des Volkes eine würdige, freimüthige, edelstolze Haltung

zu zeigen und zu behaupten. Wie viel namenloses Unglück würde dadurch den Regierungen und Völkern erspart worden sein und erspart werden!

Es ist wahr, die Geschichte zeigt mehr Beispiele von wahrhaft schlechten als von wahrhaft guten Regierungen; aber der unbefangene Beurtheiler muß bekennen, daß viele nicht schlecht geblieben wären ohne die Schlechtigkeit der Völker; denn schlecht ist nicht nur, wer Schlechtes thut, sondern auch wer aus Trägheit, Feigherzigkeit, Knechtesinn Schlechtes duldet. Es ist nicht genug, das Schlechte zu meiden, man muß es immer und überall furcht- und rastlos bekämpfen. Fast mehr noch als durch die guten Thaten würde das Gute auf Erden befördert werden, wenn man sich gegen das Schlechte nicht so allgemein passiv verhielte. Dies gilt in besonders hohem Grade in Bezug auf das Wechselverhältniß zwischen Regierern und Regierten. Jedermann, der in irgend einem, wenn auch noch so kleinen und niedrigen Verhältniß Herr ist, weiß es aus eigener Erfahrung, was für ein dämonischer Reiz zum Mißbrauch in der Herrschaft liegt. Dieser unheimliche Reiz ist so mächtig, daß der edle Gebrauch der Herrschaft ungleich mehr Lob verdient, als der Mißbrauch Tadel. Um diesen Mißbrauch sicher und völlig abzuhalten, reicht das Bewußtsein des oder der Herren nicht aus und wenn es auch das edelste und wachsamste wäre: es muß das Bewußtsein der Untergebenen dadurch zu Hilfe kommen, daß es sich gegen jede Mißhandlung empört und diese Empörung zu erkennen gibt. \*) Allein dies ist in all den Jahrhunderten menschlicher Erinnerung bei Völkern wie bei Individuen nur sehr selten und selbst in diesen seltenen Fällen gewöhnlich auf verkehrte, verderbliche Weise geschehen. Wie es leider ein höchst verabscheuungswürdiger Grundzug der menschlichen Natur ist, daß der Mensch sich so gern herrschsüchtig über Seinesgleichen erhebt, auf die Entwürdigung anderer seine Würde baut und in der Knechtung, oft in der Zerfleischung seiner Mitmenschen ein eigenes tigerartiges Vergnügen empfindet; so ist es auch ein nicht minder verdammungswerther und wahrhaft ekler Zug des allgemeinen Menschencharakters, daß sich Einzelne und Völker in der

\*) Wir glauben bei dieser Stelle nicht abermals ausdrücklich erklären zu müssen, an was für eine Empörung wir denken.

Erniedrigung und Wegwerfung vor Höhern erhoben, geehrt, beglückt wäñnen, sich daher den Fuß der Unterdrücker freiwillig und mit einer eigenen gierigen Hundeseligkeit selber auf den Nacken setzen.

Die Behauptung einiger Naturforscher, der Mensch sei ursprünglich bestimmt, auf allen Vieren zu gehen, scheint in Betreff der geistigen Haltung unseres Geschlechts vollkommen richtig zu sein, weil die Wenigen, die vom Anfang bis zum Ende standhaft frei und aufrecht durchs Leben gehen, so seltene, fast fabelhafte Ausnahmen unter den Millionen bilden, die, nicht etwa bloß auf Vieren gehen, sondern auf dem Bauche im Staub kriechen und mit ekelhaftem Heißhunger den Staub von den Füßen der hoch Stehenden oder Sitzenden lecken.

Dies sind allerdings traurige, tief beschämende Wahrheiten, aber es sind eben Wahrheiten. Wer das Böse auf den Höhepunkten der Gesellschaft bekämpfen will, der muß den Kampf zu gleicher Zeit und noch heftiger nach der Breite und Tiefe richten. Die Geschichte aller Zeiten zeigt, daß die schlechten Regierungen mit weniger Hindernissen zu kämpfen hatten, viel zahlreichere und dienstfertigere Helfer fanden, als die guten. Bewiesen ist ferner auch, daß viele ursprünglich vortreffliche Regenten erst durch knechtische Wegwerfung und niederträchtige Lobhudelei der Völker schlecht geworden. Es fehlt auch nicht an Beispielen, daß Regenten die Menschheit mit Füßen traten, weil sie ein Geschlecht verachteten, welches sich unter die Fußtritte hindrängt und hinwirft, und dabei, während selbst der Wurm sich unter dem Tritt widerstrebend oder doch schmerzhaft windet, eine Knechtschaftswollust empfindet, welche unter allen Geschöpfen der Erde neben den Menschen nur noch den Hunden eigen ist. Der spanische Philipp II. schauervollen Andenkens, sagte, „Furcht ist das beste Regierungsmittel.“ Napoleon, als er gefragt wurde, welches das der Menschheit zusagendste Regierungssystem sei, antwortete: „das Heßsystem!“ — Joseph II., der Einzige, Oesterreichs Wunderregent aber sagte am Ende seiner edlen Laufbahn; „Ich sterbe, ich müßte von Holz sein, wenn ich nicht stürbe!“

E.....fa.